

JAVUKCA 1916—2016

Die Gedächtniskirche des Hl. Geistes in Javorca - Hundert Jahre »der Friedensbasilika«

Im Jahr 1916 bauten die Soldaten der 3. Gebirgsbrigade des XV. österreichisch-ungarischen Korps am Rande des Schlachtfelds der Isonzofront im Tolminka-Tal eine Gedächtniskirche nach der Idee und den Plänen des Wiener Künstlers Remigius Geyling. Bei der Wahl des Standorts war maßgebend, dass die Kirche für den Feind unbemerkbar war und von allen Kampfstellungen der Brigade auf Vodil vrh, Mrzli vrh, Šleme und Rdeči rob gleich weit entfernt war.

Die Kirche wurde mit den Spenden der Soldaten der 3. Gebirgsbrigade finanziert. Auch sämtliche Arbeiten wurden ehrenamtlich von ihnen durchgeführt, und zwar in der Zeit, die ihnen eigentlich der Erholung im nahen Hinterland diente. Nach den Berichten der Wiener Zeitung aus dem Jahr 1917 wurden die Baukosten auf 16.000 Kronen geschätzt, was in Friedenszeiten 100.000 Kronen entsprach. Die Vorbereitungen des Baugeländes begannen am 1. März 1916 und am 4. April wurde nach der hl. Messe unter dem Eingangsportal der Kirche die Urkunde mit der Mitteilung über den Zweck des Baus der Gedächtniskirche eingemauert. Eine wichtige Rolle beim Bau spielte auch der Bauleiter Oberleutnant Géza Jablonszky aus Budapest.

Die Kirche wurde aus Steinblöcken auf Felsgrund gebaut. Auf dem gemauerten Fundament wurde ein Holzgebäude errichtet, wofür größere Mengen an Fichten- und Lärchenholz gebraucht wurden. Dieses wurde mit dem Zug aus Bohinj bis zum Bahnhof Most na Soci transportiert, danach nach Polog gefahren und zur Baustelle in Javorca gebracht, wo es bearbeitet wurde. In die Ränder aller hölzernen Träger und Balken wurden schwarze, dekorative Kerben eingebrannt. In 184 Tagen wurde eine Kirche mit einer 18 Meter langen

und 7,4 Meter breiten Apsis gebaut. Die Seitenschiffe sind 6 Meter hoch und das Hauptschiff hat eine Höhe von 7 Metern. Die Bedachung ist aus Eternit. Zur Kirche führen 78 Treppenstufen aus Stein und Zement. Als die Kirche fertig war, wurde daneben noch ein Park angelegt, der von einer Steinmauer und einer Holzpergola mit Schnitzereien umgeben ist. Über dem Eingang erhebt sich der Glockenturm mit einer Sonnenuhr und dem österreichischen und dem ungarischen Wappen, die durch das habsburgische Wappen und der Aufschrift Pax (Frieden) verbunden sind. Die Außenwände zieren 20 stilisierte Wappen der österreichisch-ungarischen Länder. In der Vorhalle befinden sich 12 Holzsäulen und im Inneren wird der Besucher von der Harmonie der dominierenden Farben Schwarz, Blau, Gold und Weiß überwältigt. Als einziger neutraler Ton taucht in dem mit schwarzem Granit umrandeten Mosaikboden die Farbe Grau auf. Über das Mosaik verlaufen mehrere Linien, die sich bis zu einem gewissen Grad in der Höhe des Dachstuhls und der Deckenbalken wiederholen. Dies verleiht dem gesamten Raum einen Eindruck von Stabilität und wirkt wie eine optisch geschlossene Konstruktion. Über dem Altar befindet sich ein architektonisch originell gestalteter Tabernakel aus schwarzem poliertem und behauenem Stein. Die Tür aus Lindenholz wurde vom tirolischen Holzschnitzer Anton Perathoner nach Geylings Entwurf gefertigt. Darüber befindet sich das Symbol des Heiligen Geistes in einer stilisierten Mosaikdarstellung. Die Kirche ist dem Heiligen Geist gewidmet, der in der Liturgie ein Symbol für Frieden, Weisheit und Liebe ist. Das Abschlussnetz der Apsis und die Hängelampe beim Altar sind aus geschmiedetem Eisen angefertigt. Der hölzerne Rahmen des Altarteils, die Füllungen sowie das Kreuz mit der geschnitzten Christusfigur aus Lindenholz sind das Werk von Anton Perathoner, der bei seiner Arbeit Geylings Vorlagen folgte. In der Stufenkomposition ist ein Kerzenständer aus vergoldetem Eichenholz integriert. Oben befindet sich ein Glasmosaik - die

einige Dekoration in der Kirche, die nicht von den Soldaten der 3. Gebirgsbrigade angefertigt wurde. Direkt vor dem Altar stehen drei lederbezogene Stühle aus Eichenholz und dahinter vier Kirchenbänke. Die Seitenschiffe neigen sich zum Hauptschiff hin und die Wände schließen mit Geylings Engelsbildern ab. Sowohl auf der äußeren Eingangsfront als auch im Inneren befinden sich Aufschriften, die dem Besucher mitteilen, wem die Kirche gewidmet ist und von wem, wann und unter wessen Leitung sie erbaut wurde. Erschütternd ist der Blick auf die in Eichentafeln eingebrannten

2565 Namen der gefallenen österreichisch-ungarischen Soldaten auf den Innenwänden der Kirche.

Die Gedächtniskirche in Javorca wurde am 1. November 2016 eingeweiht. Nach der Niederschrift von Marija Rutar war die letzte hl. Messe in Javorca für den 17. August 1917 angekündigt, die aber im letzten Moment abgesagt wurde. Über die Kirche wurde in den Jahren 1916 und 1917 mehrmals in den Zeitungen berichtet und der Bau wurde gut dokumentiert.

Die Kirche in Javorca liegt auf 571 m Seehöhe in einer Landschaft mit unvorteilhaften Klimabedingungen, weswegen die Kirche ständig instand gehalten werden muss. Bisher wurden am Objekt vier größere Restaurierungsarbeiten durchgeführt und 1934 wurden die ersten Restaurierungsarbeiten vom Amt für Befestigungen beim italienischen Armeekorps aus Udine (Ufficio delle fortificazioni del Corpo d'armata di Udine) abgeschlossen. Die damals hinzugefügte Aufschrift *Ultra cineres hostium ira non superest* (Jenseits der Asche der Feinde schwindet der Zorn) vermittelt eine ganz besondere Botschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg kümmerte sich der Ortsansässige Franc Gregorčič einige Zeit vorbildlich um die Kirche, bevor sie unaufhaltsam zu verfallen begann. Zwischen

den Jahren 1980 und 1982 sorgte das Institut für Denkmalschutz aus Nova Gorica für eine ganzheitliche Renovierung. Danach erstrahlte die Kirche wieder in neuem Glanz. 1998 wurde das Gebiet von Javorca von einem starken Erdbeben heimgesucht. Zwischen den Jahren 2004 und 2005 folgte dann die dritte, größere Renovierung des Objekts und im April 2016, zehn Jahre nach der letzten Renovierung, machten sich in der Kirche wieder die Restauratoren an die Arbeit.

Die Kirche in Javorca ist nicht nur aus künstlerischer Sicht eine Besonderheit, sondern auch deswegen, weil sie während der Kriegszeit am Rande des grausamen Isonzo-Schlachtfelds erbaut wurde. Die Kirche wurde wegen ihrer kulturellen, kunstgeschichtlichen, historischen, architektonischen, regionalen und anderen Eigenschaften von der Republik Slowenien zum Kulturdenkmal von staatlicher Bedeutung erklärt. Javorca wurde aber auch in Europa als Kulturdenkmal anerkannt und erhielt 2007 das Europäische Kulturerbe-Siegel im Rahmen der zwischenstaatlichen Initiative.

Javorca befindet sich auf dem *Weg des Friedens* und ist heute ein Ort der Zusammenkunft und der Erinnerung an die Gefallenen der Isonzofront. Diese einzigartige Perle des Jugendstils, dieses Friedensdenkmals und Symbol der Eintracht, das trotz der schwierigen Umstände in der unerbittlichen Gebirgsumgebung seine Gestalt und seine Bestimmung aufrechterhält, lädt zur Besichtigung und zum Nachdenken über seine zerbrechliche und erschütternde Antikriegsbotschaft ein und ermahnt uns nicht zu vergessen, dass der Frieden nicht ohne Bemühungen erreicht werden kann.

mag. Damjana Fortunat Cernilogar

JAVORCA 1916—2016

Die Gedächtniskirche des Hl. Geistes in Javorca Hundert Jahre »der Friedensbasilika«

Tolmin, Tolminski muzej, Juni — Oktober 2016

Autorin der Ausstellung: *Damjana Fortunat Cernilogar*

Ausstellungsobjekte: *Familienarchiv Geyling, Tolminski muzej, Janko Rutar*

Inhaber der Dokumentarfotos: *Jutta Geyling, Michael Geyling, Tolminski muzej, ZVKDS OE Nova Gorica, David Erik Pipan, Marco Mantini, Guido Aliney*

Dokumentarfilme: *YouTube, Archiv RTV SLO*

Autor des detaillierten Modellbaus von Javorca: *Janko Rutar*

Dokumentenerfassung: *Marko Grego*

Übersetzung der Texte: *Wolfgang Zitta, Mojca Jemec, Poliglot*

Übersicht des Textes: *Darja Pirih*

Gestaltung des Raumes: *Nataša Kolene u. d. i. a.*

Graphische Gestaltung der Ausstellung: *Urska Vrtovec s. p.*

Druck der Schautafeln und Herstellung der

Ausstellungs-Ausrüstung: *4designd. o. o., Krivec Robert s. p.*

Finanzielle Unterstützung: *der Gemeinde Tolmin, des Kulturministeriums der Republik Slowenien und des Museums von Tolmin.*

Tolmin, junij 2016

tolminski muzej